№ 84. Dienstag, den 9. April 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Prozeß Leist.

Vor dem Disziplinarhof des Reichsgerichts in Leipzig begannen am Sonnabend Vormittag 9 Uhr die Verhandlungen gegen den Exkanzler Leist. Die Oeffentlichkeit wurde nicht ausgeschlossen, da der Ankläger und der Angeklagte darauf verzichteten. Der Präsident ersuchte die Vertreter der Presse, da jedenfalls unmoralische Sachen zur Verhandlung kommen würden, diese in maßvoller Weise zu bringen. Kanzler Leist war persönlich bei den Verhandlungen anwesend. Nach beendetem Referat fand eine eingehende Vernehmung des Angeschuldigten statt. Dieser bestritt, seine Amtsbefugnisse überschritten, oder durch sein außeramtliches Verhalten öffentliches Aergernis erregt, und dadurch das Ansehen des deutschen Reiches geschädigt zu haben. Er beantragte, den Freiherrn v. Soden, den Legationsrat v. Schuckmann, der Hauptmann Morgen und Dr. Preuß als Zeugen zu laden, die seine Behauptungen bestätigen würden. Ferner beantragte er, den Grafen Pfeil und Dr. Buttner zu laden, die ebenfalls Weiber hätten prügeln lassen. Der Disziplinarhof lehnte jedoch alle diese Beweisanträge als unerheblich ab. — Es gelangte ein Bericht des Gouverneurs von Togo, v. Puttkamer zur Verlesung, welcher bestätigt, daß die Schmach und Schande der Kameruner Ereignisse auch auf Togo Einfluß übte und bei den Eingeborenen Mißtrauen gegen die Deutschen erweckte. Das Vertrauen könne nur allmählig zurückgewonnen werden. — Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Legationsrat Rose, hielt es für erwiesen, daß Leist an dem Aufstand mitschuldig war. Das hauptsächlichste Vergehen Leists liege aber in der Benützung der Pfandweiber und sei deshalb auf strengste Strafe (Entlassung aus dem Dienst) zu erkennen. Die in der Vorinstanz vorgebrachten Milderungsgründe seien nicht überzeugend. Das Auswärtige Amt wolle den Angeschuldigten auch im Konsulatsdienst nicht verwenden, denn der hohe Grad von Mangel an Selbstzucht des Angeschuldigten könne sich auf jedem anderen Gebiete wiederholen. Das Vergehen mit den Pfandweibern streife direkt das Strafgesetz, habe nachteilige Folgen gehabt, stelle sich als grober Vertrauensbruch dar und sei auf unlautere Beweggründe zurückzuführen.

Der Verteidiger bestritt, daß Leist mit Rücksicht auf den Aufstand sein Amt überschritten habe, bezüglich der Pfandweiber sei er von einem Vorwurf nicht frei, aber das Urteil verteile vollkommen richtig Licht und Schatten. Aufsehen habe nicht die Handlungsweise Leist's sondern das Tagebuch Dr. Vallentins gemacht. Sodann machte der Verteidiger der Presse den Vorwurf, daß sie voreingenommen gegen Leist sei, bevor noch das Urteil gefällt sei. — Der Angeklagte selbst suchte sein Verhalten in längerer Ausführung zu rechtfertigen und behauptete, der Grund des Aufstandes sei nur die mangelhafte Löhnung gewesen. Er gebe zu, daß er gefehlt habe, aber nicht so sehr, daß er die Ehre, Beamter zu sein, verwirkt habe. Unter einem andern Klima hätte er zweifellos anders gehandelt. Er hoffe, daß der Disziplinarhof das erste Urteil bestätigen werde, und werde sich bemühen, wieder gut zu machen, was er unter dem Tropenklima gefehlt habe.

Der Disziplinarhof beschloß nach längerer Beratung, unter Aufhebung des ersten Urteils, **den Kanzler Leist mit Dienstentlassung unter Belassung der Hälfte der gesetzlichen Pension auf 3 Jahre und mit Zurlastlegung der Kosten des Verfahrens zu bestrafen.** In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, Leist habe die Weiber nicht auspeitschen lassen dürfen, weil dies dem dortigen Herkommen nicht entspreche, die Exekution habe wenigstens nicht unmenschlich und beschimpfend sein dürfen. Es sei angenommen, daß die Züchtigung den Aufstand nicht herbeigeführt habe. Was den Verkehr mit den Pfandweibern betreffe, so seien nicht nur die Fälle als erwiesen angenommen, die im vorigen Urteil als erwiesen angenommen waren, sondern auch die weiteren Anklage-Fälle. Das sittliche Verhalten des Angeklagten sei im höchsten Maße verwerflich. Er habe sich sagen müssen, daß er die Amtsgewalt nicht zu solchen Handlungen mißbrauchen durfte. Es solle nicht verkannt werden, daß er durch gute Dienste sich die Anerkennung seiner Vorgesetzten erworben und sich mannigfachen Gefahren und Anstrengungen ausgesetzt habe, aber an dem schweren klagbaren Charakter seiner Verfehlung ändere das nichts. Solange der Angeklagte unter höherer Leitung stand, sei er ein tüchtiger Beamter gewesen; sobald er aber selbstständig wurde, habe er die Herrschaft über sich und zugleich den sittlichen Halt verloren und sich zu schweren Vergehen hinreißen lassen. Da er damit sich vollkommen entwürdigt habe, sei es nicht angängig, ihn im Amte zu lassen.

Das Urteil wird sicher in allen Kreisen mit Befriedigung aufgenommen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. April.

— Der **Kaiser** konferirte am Freitag in Kiel mit dem Minister v. Böttticher, Admiral Knorr und Staatssekretär Hollmann über die Feier der Eröffnung des Nordostseekanals. Später fand eine Lokalbesichtigung in Holtenau statt. Bei der Besichtigung des für die Eröffnungsfeier bestimmten Festplatzes bei Holtenau erklärte der Kaiser, die Eröffnungsfeier solle ein Nationalfest im weitesten Sinne mit besonderer Berücksichtigung des Volkes in allen Schichten werden. Die bisher geplanten Bauten von Zelten und Tribünen schienen dem Kaiser daher nicht recht ausreichend; der Kaiser sprach seinen Wunsch dahin aus, daß Zelte für die großen Massen des Volkes errichtet und, wenn irgend angängig, mit hinreichenden Erfrischungsgelegenheiten versehen würden; der bisher vorgesehene Festplatz sei zu klein. Es wurde demgemäß ins Auge gefaßt, das durch Aufschüttungen am Ufer in der Richtung auf Friedrichsort gewonnene Vorland in weiterem Umfange für die Bebauung mit Zelten heranzuziehen. Der Kaiser begab sich sodann mit dem Gefolge auf die Leuchtturmbastion, bestieg den Turm und besichtigte die im Erdgeschoß des Turmes eingerichtete Dreikaiser-Gedächtnishalle. Eine eingehende Beratung wurde schließlich der Herstellung des auf derselben Plattform zwischen Turm und Wartehalle zu errichtenden Kaiserzeltes gewidmet, bei dessen Ausschmückung auch der Kaiser insonderheit Motive aus der Marine zu sehen wünscht. Die Minister und Oberpräsident Steinmann begaben sich Sonnabend Vormittag nach Rendsburg. Im Laufe des Sonnabend traf General Graf Waldersee in Kiel ein und wurde vom Kaiser empfangen. Sonnabend Abend $10^3/_4$ Uhr erfolgte die Rückreise des Kaisers nach Berlin.

— Ueber die **Verabschiedung des Generals v. Lewinski**, bisherigen Kommandeurs des 6. Armeekorps, erklärt der „Reichsanz." die Angabe, daß General von Lewinski sich einer Etikettenfrage zum Opfer gebracht habe, für unbegründet. Das Rangverhältnis der kommandirenden Generale zu den in der Provinz sonst noch beamteten Würdenträgern des Staats und der Kirche sei durch bestehende Verordnungen endgiltig und unantastbar festgestellt; es erfahre auch dann keine Aenderung, wenn die genannten Würdenträger höhere Adelsprädikate oder fürstliche Würden besitzen.

— **Aus Reuß ä. L.** wird im Anschluß an die Ernennung eines Majors zum Oberstleutnant à la suite des vormaligen preußischen Bundeskontingents mitgeteilt, daß der Landesherr und der Hofmarschall zu Zeiten auch die Uniform dieses vormaligen Bundeskontingents tragen.

— Die Anwesenheit des Oberpräsidenten von Posen v. Wilamowitz in der Staatsministerialsitzung vom Donnerstag dürfte mit der Angelegenheit der Sicherung der unteren Stadt Posen gegen **Hochwassergefahr** zusammenhängen. Die Frage ist bereits Gegenstand der Verhandlung im Abgeordnetenhause gewesen. Bei der Verhandlung hatte der Minister der öffentlichen Arbeiten die Verzögerung der Entschließung des Staatsministeriums damit begründet, daß die neu in die Regierung eingetretenen Minister des Innern und der Landwirtschaft zunächst sich über die auch nach der technischen Seite hin schwierige Angelegenheit genau hätten informiren müssen. Er stellte aber eine baldige Beschlußfassung des Staatsministeriums in Aussicht. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß diese Beschlußfassung am Donnerstag erfolgt sein wird.

— Die **konservativen Angriffe auf die Volksschullehrer** gehörten bisher zu den alljährlich wiederkehrenden Erscheinungen der Kultusetatsberatungen im Abgeordnetenhause. Wie die Schwalben in jedem Jahre wiederkehren, so wurden die alten Ladenhüter vom „hochmütigen, kirchenfeindlichen, demokratischen Schulmeister" alljährlich wieder hervorgesucht. In den letzten Jahren wurden die Ausdrücke weniger derb, bei den diesjährigen Beratungen sind sie ganz unterblieben. Wer daraus den Schluß gezogen haben sollte, die Junkerpartei habe mit der modernen Schule und ihren Vertretern nun Frieden geschlossen, ist durch die Debatten, die am vorletzten Sonnabend im Herrenhause gepflogen wurden, eines Anderen belehrt worden. Frhr. v. Maltzahn hat in seiner Rede dem ganzen Groll, der gegen die Vertreter der Volksbildung in jenen Kreisen herrscht, so ungeschminkten Ausdruck gegeben, daß man unschwer erkennt, wie weit die Reaktion davon entfernt ist, sich mit der Volksschule auszusöhnen. v. Maltzahn hielt einen längeren Vortrag über alles das, was bisher für die Lehrer geschehen sei, „unglaublich viel," wie er sagte, und im Gegensatz dazu verlas er Zitate aus der „Preuß. Lehrerztg."; er hat nämlich allerlei Anstößiges darin gefunden. Zunächst den Brief eines Lehrers an einen Freund, der seinen Sohn Lehrer werden lassen will. Er lautet: „Wir wollen nicht um Almosen betteln. — Ob es jemals besser wird? Hoffe nicht darauf. Wohl werden nach Jahre langen Kämpfen Zulagen herabtröpfeln, sie werden dann kommen, wenn sonst kein anderes Loch zu stopfen ist und wenn die Gerechtigkeit schon wieder das Zwei- und Dreifache an Verbesserung verlangt. — Und das Hoffen und Harren fängt von vorn an. So wird die Einnahme immer hinter dem Bedürfnis einherhinken. Und dann warnt der Schreiber vor „einem Beruf, der ihm weniger politische Rechte als dem ärmsten Arbeiter einräumt und ihm daneben von Bauer und Junker Hohnreden einträgt." Selbstverständlich sagt Frhr. v. Maltzahn, sind es nur die Liberalen, die durch ihre Lobhudeleien die Lehrer verderben. Mit besonderer Heiterkeit (!) wurden folgende Zitate aus der „Preuß. Lehrerztg." aufgenommen. Das eine: „In einem oberschlesischen Industrieort ist der Lehrer seit zwei Jahren kränklich. Der ihn behandelnde Arzt stellt die Diagnose: der Mann ist verhungert. (Heiterkeit.) Er hatte die Kunst nicht erlernt, sich für 570 Mark jährlich satt zu essen." — Das Andere: „Im Kurhessischen wurden kürzlich durch eine Zeitungsanzeige für ein Dorf zwei Beamte gesucht, der Hirt und der Lehrer. Die Besoldungsverhältnisse lagen so, daß die Anwärter für die Lehrerstelle in große Versuchung geführt waren, sich lieber als Schweinehirt, denn als Lehrer zu melden." (Heiterkeit.) — Das Dritte: „Im pommerschen Kreise Anklam zeigte neulich der Landrat im Kreisblatt an, daß er den pensionirten Lehrer Otto Bartel als Feldhüter für den Feldschutz der Gutsbezirke Stolpe und Neuhof bestätigt habe." Die mehrerwähnte Heiterkeit ist bezeichnend für die Herrenhäusler und illustrirt den klassischen Ausruf: Mit wie wenig Weisheit wird doch die Welt regiert.

— Auf den Bericht einer königlichen Regierung hat der Minister der Unterrichts- 2c. Angelegenheiten unter dem 11. Januar erwidert, daß er den Antrag eines hannoverschen Schulvorstandes auf **Einschulung der Juden** für begründet erachte, da hierdurch der christliche Charakter der Schule nicht berührt wird, im Uebrigen den Beteiligten, falls sie eine solche Maßregel mit den Gesetzen nicht vereinbar halten, der Weg des Verwaltungsstreitverfahrens offen bleibe.

— Bei der **Reichstagsersatzwahl in Eisenach** wurden nach dem jetzt vorliegenden Schlußresultat 13 927 Stimmen abgegeben. Hiervon erhielt der Kandidat der Freisinnigen Volkspartei Casselmann 3524 Stimmen, Roesicke (Bund der Landwirte) 2962 Stimmen, Paetzold (Soz.) 2835 Stimmen, Riemann (Antisemit) 2681 Stimmen, Eckels (nl.) 1925 Stimmen. Es hat somit eine Stichwahl zwischen Casselmann und Roesicke stattzufinden.

Ausland.

Rußland.

Zu Ehren des Generals v. Werder, des bisherigen deutschen Botschafters in Petersburg, fand im Anitschkowpalais ein Abschiedsdiner statt, zu welchem der Kaiser und die Kaiserin von Rußland aus Zarskoje-Selo herübergekommen waren. Der Zar brachte den ersten Trinkspruch auf den Kaiser Wilhelm, den zweiten auf General von Werder aus. Dabei bediente sich der Kaiser, wie überhaupt während der ganzen Unterhaltung der deutschen Sprache.

Der frühere Finanzminister Wyschnegradski ist in der Nacht zum Sonnabend gestorben. Der Verstorbene hat das Finanzportefeuille vier Jahre lang, bis zum September 1892, innegehabt, wo er wegen andauernder Kränklichkeit sein Amt an Witte abtrat. Wyschnegradski hat, wie anerkannt werden muß, Ordnung in das russische Finanzchaos gebracht und somit seinem Nachfolger die Grundlage geschaffen, auf der Witte mit Glück weitergebaut hat.

Auf Befehl des Kaisers wird eine Kommission von sieben Ingenieuren und von Repräsentanten verschiedener Ministerien unter dem Vorsitz des Gehilfen des Verkehrsministers gebildet, welche nach Sibirien entsandt werden soll, um an Ort und Stelle die Frage des Ausbaues der sibirischen Eisenbahn eingehend zu studiren. Ferner sollen auf kaiserlichen Befehl Lokaluntersuchungen über den Bau eines Handelshafens in einer Bucht bei Wladiwostock als Endpunkt der sibirischen Eisenbahn angestellt werden.

Wie aus bester Quelle verlautet, sollen auf Vorschlag des General-Gouverneurs Schuwalow im Königreich Polen die städtische Selbstverwaltung und Schwurgerichte eingeführt werden. Auch sollen im Königreich mehrfach Personalveränderungen zn Gunsten der Polen stattfinden.

Italien.

Aus dem Vatikan sind mehrere Glückwunschdepeschen am 1. April an den Fürsten Bismarck abgesandt worden. So gratulirte z. B. der Kardinal Galimberti dem Fürsten und erinnerte ihn an die Tage gemeinsamer Arbeit und Zusammenseins. Fürst Bismarck depeschirte sofort seinen herzlichen Dank für die Glückwünsche und erinnerte den Kardinal auch seinerseits an die schönen Stunden, die sie mit einander verlebt. Daß der Papst selbst nicht telegraphirte, wird im Vatikan als eine begreifliche Rücksichtnahme auf das Zentrum angesehen.

Frankreich.

Der Madagaskar-Feldzug gestaltet sich recht kostspielig. Wie verlautet, wird die französische Regierung sich genötigt sehen, für die Expedition nach Madagaskar einen Nachtragskredit zu verlangen, da die bewilligte Summe von 65 Millionen schon vor Beginn des Feldzugs größtenteils verbraucht sein werde. Es handle sich vor allem darum, eine Anzahl wichtiger Anschaffungen zu machen, die man aus Sparsamkeit vermeiden wollte, die sich jedoch als unerläßlich erweisen. U. a. müssen noch 2000 Zelte fertiggestellt werden, da sonst der größte Teil der Expeditionstruppen ohne jedes Obdach lagern müßte, was bei dem Fieberklima Madagaskars verhängnisvolle Folgen haben könnte.

Belgien.

Zum Kommunalwahlgesetz nahm die Kammer am Freitag ein Amendement an, welches den früheren Gemeindewählern vom 25. Jahre an eine Stimme auf Grund der besonderen Fähigkeiten zugesteht. Das Gesetz wurde sodann im Ganzen mit 90 gegen 52 Stimmen bei 3 Stimmenenthaltungen angenommen.

Spanien.

Die innerpolitische Lage ist noch immer sehr verworren. Wie man der „F. Z." schreibt, ist trotz des von Sagasta der Königin gegebenen Versprechens, die liberale Majorität werde das Budget votiren, letztere dazu nicht willig. Sagasta ist darüber äußerst verdrossen. Die Republikaner suchen die Situation nach Kräften für ihre Zwecke auszunutzen. Dem Vernehmen nach wird ihr Führer Ruiz Zorilla seinen Wohnsitz in Madrid nehmen.

Schweden und Norwegen.

Die Möglichkeit eines Krieges zwischen Schweden und Norwegen wird in beiden Unionsstaaten mit einem Ernste erörtert, der die Gefährlichkeit der Lage deutlich erkennen läßt. Im Storthing in Christiania brachte der ehemalige Minister Anstrun bezüglich des außerordentlichen Heeresbudgets eine Interpellation ein, in welcher er betonte, es sei die Hauptsache der Verteidigung, Ordnung zu halten, da man bei der jetzigen Lage der auswärtigen Angelegenheiten nicht wissen könne, wann ein Krieg ausbrechen werde. Im weiteren Verlaufe wies der Interpellant auf die starke Entwickelung der Verteidigung Schwedens während der letzten zehn Jahre hin und fragte, wann das außerordentliche Budget vorgelegt würde. Der Kriegsminister erwiderte, die Vorlegung desselben würde eine Woche nach Ostern erfolgen.

Amerika.

In Kuba verschlimmert sich die Lage der Spanier zusehends. Eine dem Ministerium der Kolonien zugegangene Depesche des Gouverneurs von Kuba vom Freitag bestätigt die Landung der Insurgentenführer Maceo, Valides und Crombet. Eine Abteilung von 700 Aufständischen wurde im Zentrum von Kuba bemerkt; man vermutet, daß die Aufständischen beabsichtigen, die Landung des Insurgentenführers Gomez zu schützen, der nach den letzten Nachrichten sich in Haiti befinden und sich bemühen soll, ein Schiff zu mieten, um auf Kuba zu landen. Auch Depeschen aus Havannah melden das Erscheinen von Aufständischen im Innern von Kuba. Diese Depeschen werden in Madrid viel besprochen, da der Aufstand sich bisher auf den östlichen Teil der Insel beschränkte.

Der Aufstand in Kolumbien ist, wie das kolumbische Ministerium des Aeußern den kolumbischen Konsulaten in Europa mitteilen läßt, beendet.

Provinzielles.

Schulitz, 6. April. Zum Leiter der am 1. Mai d. J. ins Leben tretenden höheren Privatschule ist der Kandidat der Theologie Meyer in Exin gewählt worden.

Bromberg, 6. April. Wie verlautet, hat der landwirtschaftliche Minister die Entnahme des Wassers aus dem Jasiniecer Walde für die geplante Wasserleitung hierselbst definitiv abgelehnt. Es wird aber in dieser Angelegenheit am 9. April hier eine Koferenz stattfinden, an welcher Kommissarien des Ministers teilnehmen werden Zur Teilnahme an dieser Konferenz sind seitens des Herrn Regierungspräsidenten von Tiedemann auch Einladungen an Magistratsmitglieder und Stadtverordnete ergangen.

Inowrazlaw, 5. April. Gestern begaben sich die Stempniewskischen Eheleute aus Szymborze nach Inowrazlaw zum Jahrmarkt. In Abwesenheit der Eltern ging das vierjährige Töchterchen mit ihrem 6 Monate alten Brüderchen an einen Wassertümpel im Hofe. Beide Kinder fielen in das Wasser und ertranken.

Pelplin, 5. April. Ein dreifacher Mord ist gestern Nachmittag in dem Nachbardorfe Raikau verübt worden. Die Arbeiterfrau Blaczkowski hat drei ihrer Kinder im Alter von 10, 5 und 3 Jahren mit einem Beile erschlagen. Der Sachverhalt ist folgender: Bereits seit einigen Tagen hat die Mörderin nach den Aussagen ihres Ehemannes und der ältesten Tochter ein tiefsinniges Wesen zur Schau getragen. Ihre häuslichen Arbeiten verrichtete sie mit gewohnter Pflichttreue, sprach aber fast garnicht und hatte nur wenig — allnächtlich etwa 3 Stunden — und dann auch noch unruhigen Schlaf. Gestern Nachmittag, als sie allein im Hause war — der Ehemann befand sich bei der Arbeit und die älteste Tochter war in das Dorf gegangen — rief sie die drei jetzt getöteten Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen, welche sich bei Nachbarsleuten aufhielten, in die Wohnung. Was sich hier nun im Einzelnen abgespielt hat, weiß Niemand; nicht einmal ein Schrei oder sonst ein Geräusch ist vernommen worden. Als die älteste Tochter zurückkam und die Stube betrat, kam ihr die Mutter aus der Kammer entgegen und sagte: „So, was ihr wolltet, das habt ihr nun; ich habe die Kinder erschlagen. Sage dem Vater aber noch nichts, erst nach der Vesper." Die Tochter ging in die Kammer, wo sich ihr ein grausiger Anblick bot. Die beiden jüngeren Geschwister lagen mit zerschlagenen Köpfen blutüberströmt tot nebeneinander auf der Erde; über ihnen mit fast völlig zerhacktem Kopfe der ältere Bruder noch stöhnend Während die Tochter den Vater herbeirief, ging die Mörderin ruhig an die Arbeit, die Schweine fütternd. Als der Mann herbeikam, erwiderte sie diesem auf seine Frage „was hast Du gethan; weißt Du auch, wo Du nun hinkommst?", „ich habe die Kinder erschlagen und werde nun Dich erschlagen; wo ich hinkomme, kommst Du auch hin." Auf die Frage, ob sie ihre That nicht bereue, antwortete sie: „Wenn es mir leid thäte, hätte ich sie nicht erschlagen." Herr Amtsvorsteher Lifka hier, welcher sofort Anzeige von der Unthat erhalten hatte, begab sich mit Herrn Dr. v. Weysocki an den Thatort. Irgend welche Gründe für ihre That waren aus der Mörderin nicht herauszubringen. Nach den Eindrücken, welche das Gebahren derselben hervorrief, unterliegt es jedoch keinem Zweifel, daß die Unglückliche die That im Wahn begangen hat. Schon Martini vorigen Jahres traten Anzeichen von Wahnsinn bei ihr hervor. So verschwand sie eines Nachts aus dem Bette und wurde erst nach drei Tagen auf dem Boden im Heu versteckt gefunden. Im Uebrigen war die Frau stets brav und arbeitsam, eine gute Mutter und Gattin. Auch die Kinder waren artig und brav. Oefters soll die Frau geäußert haben, sie könnten nichts ersparen, müßten daher verhungern. Dabei lebten die Leute in ganz guten Verhältnissen und befinden sich schon seit etwa 10 Jahren bei ihrem jetzigen Brodherrn in Stellung. Heute Mittag wurde die Unglückliche dem Amtsgerichtsgefängnis in Dirschau zugeführt.

Pillkallen, 4. April. Als sich der heutige Morgenzug nach Stallupönen eben in Bewegung gesetzt hatte, stürzte sich ein anständig gekleideter junger Mann plötzlich vor der Lokomotive auf die Schienen, so daß er vollständig zermalmt wurde. Der Selbstmörder wurde als ein stellenloser, von Verfolgungswahnsinn befallener Musiker erkannt, der sich wegen Diebstahls verfolgt wähnte.

Cöslin, 6. April. Das hiesige Schwurgericht hat den Bürgermeister v. Voß aus Bublitz von der Anklage des Meineides freigesprochen.

Posen, 6. April. Wegen der Eindeichung der Warthe wird der Kaiser in der nächsten Woche hier erwartet.

Lokales.

Thorn, 8. April.

— [Militärisches.] v. Hagen, Gen. Lt. und Kommandant von Thorn, unter Verleihung eines Patents seiner Charge, zum Gouverneur dieser Festung, Frhr. v. Sell, Oberst und Kommandeur des 6. Pomm. Inf.-Regiments Nr. 49, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommandanten von Thorn ernannt. Frhr. v. Reitzenstein, Oberst à la suite des Garde-Fuß-Art.-Regts. und Inspekteur der bisherigen 5. Fuß-Art.-Insp., zum Kommandeur der 2. Fuß-Art.-Brig. ernannt. Bluhm, Oberst-Lt. und Kommandeur des Fuß-Art.-Regts. Nr. 11, unter Stellung à la suite des Regts., als Abteil.-Chef zur Art.-Prüfungskommission versetzt. Bauer, Oberst-Lt. à la suite der Fuß-Art.-Schießschule, unter Entbindung von der Stellung als 1. Art.-Offizier vom Platz in Köln, mit der Führung des Fuß-Art.-Regts. Nr. 11, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt. Walter, Hauptm. und Komp.-Chef vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 15, als Adjutant zur 2. Fuß-Art.-Insp. kommandirt. Schaubode, Hauptm. à la suite des Fuß-Art.-Regts. Encke (Magdeburg.) Nr. 4, unter Wiedereinrangierung in das Regt., in dem Kommando als Adjutant von der bisherigen 5. Fuß-Art.-Insp. zur 2. Fuß-Art.-Brig. übergetreten, Bartolomaeus, Pr.-Lt. vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, in das Westfälische Fuß-Art.-Regt. Nr. 7 versetzt. Schulz, Sek.-Lt. von demselben Regt., zum Pr.-Lt., vorläufig ohne Patent, befördert. Frodien, Pr.-Lt. vom Fuß-Art.-Regt. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp.-Chef, vorläufig ohne Patent, in das Fuß-Art.-Regiment Nr. 15 versetzt. Rohne, Hauptm. z. D., bisher Komp.-Chef vom Inf.-Regt. von Borcke (4 Pomm.) Nr. 21, kommandirt zur Dienstleistung als Bezirks-Offizier bei dem Landwehr-Bezirk Thorn, bei diesem Landw.-Bezirk, Vogt, Feuerwerks-Pr.-Lt. vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, zum Feuerwerks-Hauptm. befördert.

— [Personalien aus dem Kreise Thorn.] Der Oberförster Laschke zu Wudek ist von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Grabia auf eine Dauer von 6 Jahren ernannt worden.

— [Personalien.] Postassistent Knöchel in Thorn ist als Telegraphenassistent angestellt. Versetzt sind die Postassistenten Gehrt von Elbing nach Podgorz und Nepp von Podgorz nach Thorn.

— [Nach der neuen Einteilung der Fußartillerie] unterstehen der Generalinspektion der Fußartillerie zwei Fußartillerie-Inspektionen, von denen die 1. in Berlin, die 2. in Köln ihr Standquartier hat. Der 1. Fußartillerie-Inspektion (Berlin) unterstehen an Truppen: Die 1. Fußartillerie-Brigade (Berlin) bestehend aus dem Garde-Fußartillerie-Regiment, dem Fußartillerie-Regiment Encke (Magdeburgisches) Nr. 4, dem Niederschlesischen Fußartillerie-Regiment Nr. 5, dem Fußartillerie-Regiment von Dieskau (Schlesisches) Nr. 6, und die 2. Fußartillerie-Brigade (Thorn) bestehend aus dem Feldartillerie-Regiment von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1, dem Fußartillerie-Regiment von Hindersin (Pommersches) Nr. 2, dem Fußartillerie Regiment Nr. 11 und dem Fußartillerie-Regiment Nr. 15; außerdem die 1. und 2. Artilleriedepot-Inspektion, sowie die Fußartillerie-Schießschule, die Vereinigte Artillerie- und Ingenieurschule (in der Zeit, in welcher der Direktor der Schule dem Ingenier- und Pionierkorps angehört), der Vorsitz der Prüfungskommission für Hauptleute und Premierleutenants der Fußartillerie, die Ober-Feuerwerkerschule und der Fußartillerie-Schießplatz Thorn.

— [Eine große Pionierübung auf der Weichsel] soll bekanntlich im Laufe des kommenden Sommers in der Nähe von Thorn stattfinden, mit der obersten Leitung derselben ist nunmehr, wie wir hören, Herr Oberstleutnant Mache aus Königsberg, der Kommandeur des 1. und 18. Pionierbataillons, beauftragt worden. Der genannte Offizier traf im Laufe des gestrigen Tages hier ein und hat sich heute früh nach dem für die Uebung in Aussicht genommenen Weichselgelände zur Besichtigung begeben.

— [Zur Sonntagsruhe.] Da in dem Verzeichnis des Reichsanzeigers über die gestatteten Sonntagsarbeiten der Essigindustrie nichts erwähnt war, haben sich Interessenten um Aufklärung an die maßgebenden Behörden gewendet und darauf die Mitteilung erhalten, daß die Essigfabriken zu denjenigen Anlagen zählen, in welchen an Sonn- und Festtagen gewisse Arbeiten auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen in § 105 c, Absatz 4 der Gewerbeordnung, ohne besondere Genehmigung vorgenommen werden dürfen.

— [Ueber den Handel mit russischen Hölzern] ist soeben ein Buch erschienen unter dem Titel: „Handel mit russischen Hölzern. Herkunftsgegenden und Vertrieb mit besonderer Berücksichtigung des Memelgebietes." Berlin, Verlag von Hermann Walther. Das Fazit seiner Darstellung zieht der Verfasser in folgenden Worten: „Wenn man den Holzhandel vom Kauf des Waldes in Rußland bis zum Verkauf des Reverses (d. i. der Schuldscheine, die deutsche Käufer über die angekauften Floßhölzer ausstellen) beobachtet, so fällt es auf, wie große Ausgaben jeglicher Art und wie viele Nebenspesen derselbe zu tragen hat. Wie viele Leute finden Nahrung durch denselben, wie viele Kräfte setzt derselbe in Bewegung, und welche Summe von Kapital, Arbeit, Intelligenz Ueberſicht, ja, Verschlagenheit ist notwendig, um den Stamm aus einem weltvergessenen russischen Bezirke in den wohlgehüteten Holzpark oder Holzhafen am deutschen Wasser zu bringen."

— [Ein kritischer Tag erster Ordnung] ist nach Falb der morgige 9. April, die Gelegenheit scheint daher nicht ungünstig, einmal zu hören, wie sich der Direktor der Berliner Sternwarte über Falb's Wetterprognosen kürzlich äußerte. Professor Förster führte aus: „Wenn ich als Gelehrter meine Meinung sagen soll, so wird dieselbe wenig Abweichendes von der Meinung meiner Kollegen haben. Wir alle, die wir heute auf dem Boden der Meteorologie als exakter Wissenschaft stehen, müssen die Prognosen Falb's entschieden ablehnen. Es ist mit den heute der Meteorologie zur Verfügung stehenden Mitteln absolut nicht nachweisbar, daß der Einfluß des Mondes nicht nur auf das Wasser, sondern, wie Falb behauptet, auch auf den inneren Erdkern und die äußere Atmosphäre ein so großer ist, daß aus diesen Wirkungen Prognosen auf Wochen hinaus aufgestellt werden können." ... „Betrachten Sie die Falb'schen Prognosen näher, so werden sie in denselben eine gewisse Dehnbarkeit nach Zeit und Ort finden. Rechnen Sie dazu, daß die Zahl der Ereignisse, um deren Vorausbestimmung es sich handelt, so groß ist, daß fast zu jeder Zeit ein Vorgang entsprechender oder zumindest verwandter Art stattfindet, so kann es nicht schwer fallen, ja es hat sogar eine gewisse mathematische Gewähr auf seiner Seite, daß ein Vorgang auf irgend einem Teile der Erde die gestellte Prognose bewahrheitet. Denn nur selten treffen Zeit, noch seltener Ort in den Falb'schen Prognosen zu; das Publikum aber ist gern bereit, die ihm dafür gegebene Erklärung, wie: in letzter Minute sind unvorhergesehene Einflüsse hinzugekommen, welche eine Verschiebung, Verfrühung oder Verspätung der Erscheinung zur Folge hatten, zu akzeptiren. Der Telegraph in Verbindung mit dem modernen Zeitungswesen meldet uns täglich Unglücksfälle, welche durch elementare Ereignisse veranlaßt wurden. Durch unser Mitfühlen bei solchen Nachrichten sind wir gleichsam in geistige Mitleidenschaft mit der ganzen Erde gebracht, und das Bedürfnis durch vorherige Nachricht von den Katastrophen sich gegen dieselben schützen zu können, ist gesteigert. Die Meteorologie ist aufrichtig genug, zu gestehen, daß ihre Macht in dieser Beziehung gering ist. Es ist nicht möglich, auf mehr als 24 Stunden mit irgend welcher Sicherheit Voraussagungen zu machen. Das Publikum will sie aber haben und glaubt, was immer man ihm auch sagen mag, weil es eben etwas zum Glauben haben will. Es besteht ein ganz merkwürdiger Hang, das Eintreffen der gemachten Prognosen zu behalten, und das Nichteintreffen zu vergessen. Das ist ein weiterer Grund für das Ansehen von Prophezeiungen, die der wissenschaftlichen Basis entbehren." . . „Zu alledem kommt noch eins, das nicht am wenigsten schwer in die Wagschale fällt, es ist der Glaube des Volkes an das „geniale Laienthum", das bestimmt ist, Pionierdienste im Kampfe um die Erkenntnis zu leisten. Vielleicht kommt eine Zeit, wo unsere Kenntnis von den kosmischen Einflüssen auf die Erde sich erweitern wird, vielleicht wird es dann auch gelingen, eine Brücke auf den Weg hinüber zu schlagen, den der Wetterprophet Falb betreten hat, vorläufig aber muß die Wissenschaft, die alles, was sie behauptet, auch beweisen muß, die Falbschen Prognosen entschieden ablehnen."

— [Die Maul- und Klauenseuche] herrschte Ende März in den Kreisen Thorn in 3, Culm in 1, Dirschau in 2, Fischhausen, Landkreis Königsberg, Belgard, Posen Ost und Ostrowo in je 1, Inowrazlaw in 2 Ortschaften.

— [Zum Gegenstand einer interessanten Wette] soll demnächst die ostpreußische Pferdezucht gemacht werden. Herr Rittergutsbesitzer Hermann v. Sperber auf Gerskullen will den Nachweis führen, daß das ostpreußische, von Trakehner Eltern abstammende Pferd das beste Gebrauchspferd der Welt ist. Zu diesem Zwecke beabsichtigt Herr v. Sperber folgende Wette anzubieten: Der noch später zu bestimmende Einsatz soll nicht unter 10 000 Mark und nicht über 20 000 Mark betragen und die Wette in der Zeit vom 1. November 1895 bis zum 1. April 1896 zum Austrag gebracht werden. Teilnehmer darf an der Konkurrenz jeder Gutsbesitzer, die ostpreußischen ausgenommen, sein. Die konkurrirenden Pferde dürfen nicht besonders stark gefüttert werden; auch dürfen sie keine besonderen Vorbereitungen erhalten. Die Wettleistung soll ungefähr folgendermaßen erfolgen: An einem beliebigen Tage telegraphirt der Vorsitzende des Schiedsgerichts: „Morgen gehen etwa vier Viererzüge Arbeitspferde, jeder Wagen mit 60 Zentner Getreide, nach Berlin ab — 800 Kilometer — soviel Karossiers, soviel Jucker." Dies Telegramm geht an die Gutsverwaltung von Gerskullen und an diejenigen gleichzeitig ab, die die Wette angenommen haben. Die Pferde sollen die 800 Kilometer in 10—12 Tagen zurücklegen. Nach Ankunft der Pferde in Berlin stellt das Schiedsgericht je nach dem Zustande der Pferde, Schnelligkeit ꝛc. die beste Leistung fest. Der Sieger erhält den Einsatz. Voraussetzung des ganzen Unternehmens ist, daß die Importationskommission des Union-Klubs das Schiedsgericht übernimmt. Das öffentliche Angebot wird etwa Mitte April d. J. nach Feststellung der genaueren Bedingungen, nach Rücksprache mit dem erwähnten Schiedsgericht erfolgen.

— [Ein Attentat auf Ahlwardt?!] Aus Thorn wird der antisemitischen „Westf. Reform" geschrieben:

„In unserer Stadt kam Ahlwardt bei Gelegenheit seines letzten Hierseins in nicht unerhebliche Lebensgefahr. Von seinen hiesigen Freunden in den Artushof geführt, nahm er dort am Fenster Platz. Kurz darauf erfolgte auf der Straße fast unmittelbar unter dem Fenster eine heftige Explosion, die das ganze Haus erschütterte. Ein kleiner Dampfkessel, den eine benachbarte jüdische Firma benutzte, um eingefrorene Wasserleitungsröhren aufzuthauen, war aus noch unbekannten Gründen explodirt. Eine Anzahl von Personen, darunter besonders ein Briefträger, waren schwer verletzt. Der Briefträger mußte in einer herbeigeholten Droschke fortgebracht werden. Unserm Gaste aber, obgleich derselbe unmittelbar am Fenster saß, war glücklicher Weise nichts widerfahren."

Diese zarte Andeutung über einen jüdischen Mordversuch auf Ahlwardt wird bei uns sicher überall, wo man sich des verhältnismäßig unbedeutenden Vorfalles erinnert, mit schallender Heiterkeit begrüßt werden und über diesen Effekt seiner Nachricht ist sich wohl auch der hiesige antisemitische Korrespondent des „Westf. Reform" keinen Augenblick im unklaren gewesen, da er andernfalls seine sensationelle Neuigkeit nicht so weit entfernt von dem „Thatorte" veröffentlicht hätte.

— [Einsegnungen.] Gestern wurden die Konfirmanden der Herren Pfarrer Stachowitz, Pfarrer Hänel und Divisionspfarrer Strauß eingesegnet.

— [Liebreiches Religionsgespräch zu Thorn 1645.] Die wissenschaftliche Arbeit des Herrn Pfarrer Jacobi über diesen Gegenstand ist im Aprilhefte der Zeitschrift für Kirchengeschichte (herausgegeben von Prof. Brieger u. Lic. Beß) zum Abschlusse gekommen. Gleichzeitig hat die Verlagsbuchhandlung Friedrich Andreas Perthes in Gotha einen erweiterten Sonderabdruck veranstaltet, der zum Preise von 1 M. 20 Pf. durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist.

— [Die Liedertafel] hält morgen Abend ihre Generalversammlung ab; auf der Tagesordnung stehen Vorstandswahl, Rechnungslegung und Jahresbericht.

— [Im Zirkus Corty-Althoff] fand am Sonnabend Abend eine ganz vorzügliche Vorstellung statt, die so gut besucht war, daß Viele keine Eintrittskarte mehr erhalten konnten; auch die gestrigen beiden Vorstellungen waren recht gut besucht. Heute Abend findet die Abschiedsvorstellung statt; das Zirkusgebäude wird sodann abgebrochen werden.

— [Wochenmarkt.] Mit Rücksicht auf den Charfreitag findet der Wochenmarkt am Donnerstag den 11. cr. statt.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 4,86 Meter über Null.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 2 Grad C. Wärme. Barometerstand: 27 Zoll 6 Strich.

— [Zugelaufen] ein gelber Hund in der Schillerstraße bei Sieckmann.

s **Mocker**, 8. April. Eine Sitzung der Gemeindevertretung findet am Mittwoch Nachmittag statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Feststellung des Voranschlags über die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde pro 1895/96 und die Bewilligung der Kosten zu einem Grabsteine für den verstorbenen langjährigen Gemeindevorsteher Herrn Voß.

Kleine Chronik.

* Heiteres von der Bismarckfeier. Als die geräuschvollen Ehrungen der Studenten in Friedrichsruh gar zu lange andauerten, bemerkte eine der auf der Schloßterrasse anwesenden Damen, es sei beinahe zu viel für gewöhnliche Nerven. Der Fürst, der dies hörte, wandte sich heiter zu ihr um und sagte: „Ja, man sollte sich beinahe die idyllische Ruhe eines aktiven Staatsministers wünschen." — Aus Reichenbach wird gemeldet: Bei dem Freudenfeuer am Sonntag wurden 14 Klafter Holz verwendet; einzelne Scheite trugen die Namen der Abgeordneten, welche gegen die Ehrung Bismarcks gestimmt hatten. — „So klang das Fest harmonisch aus!" Mit diesen Worten schließt das „Teltower Kreisblatt" einen Bericht über den Bismarckkommers in Zehlendorf. Dieser „harmonische Ausklang" bestand in einer Katzenmusik, welche eine Anzahl jugendlicher Bismarckschwärmer dem freisinnigen Abgeordneten Knörcke brachte. — Die Gesellschaft „Drachenhöhle" in Mannheim hielt am 30. März in ihrem Lokal im „Wilden Mann" eine Bismarckfeier ab. Folgendes Telegramm wurde bei dieser Gelegenheit an den Fürsten Bismarck abgesandt: „Euer Durchlaucht, dem unsterblichen Begründer der deutschen Einheit und buchenbekränzten Schöpfer der Wacht am Rhein, der, durch echt deutsche Liebe gefeit gegen den ohnmächtigen Geifer eines giftgeschwollenen Schlangengezüchtes, jetzt noch erhabener im Glanze seines Riesenwerkes erstrahlt, sendet die tiefgefühlesten Wünsche in alter Treue die Drachenhöhle."

* Daß ein zum Tode Verurteilter den Offenbarungseid leisten muß, gehört gewiß zu den Seltenheiten. Ein solcher Fall wird voraussichtlich am 26. d. Mts. in Altona eintreten. Der vom Schwurgericht wegen Knabenmordes verurteilte und inhaftirte Breitrück ist von einem seiner Gläubiger auf den 29. d. zur Leistung dieses Eides vor das Amtsgericht vorgeladen.

* Der Einsturz eines Neubaues hat in Nishnij Nowgorod zahlreiche Opfer gefordert. In dem Neubau eines Hotels, das aus Anlaß der im künftigen Jahr dort stattfindenden Ausstellung errichtet wird, stürzte der vierte Stock mit einem großen Turm ein und riß zwei Seitenflügel mit sich. 30 Arbeiter wurden verschüttet, wovon 16 aus den Trümmern als Leichen hervorgezogen wurden, die übrigen waren größtenteils schwer verletzt. Der den Bau leitende Gouvernements-Baumeister Iwanow, dem bereits im vorigen Jahre bei einem Theaterbau ähnliches Mißgeschick passirte, hat sich nach der Katastrophe erschossen.

* Ein räuberischer Ueberfall mit furchtbarem Gemetzel wird aus Belgrad gemeldet: In Wihonitsa bei Waljewo wurde ein reicher Kaufmann auf dem Wege nach Berkowaz mit seiner Mutter und zehn begleitenden Bauern von Haiduken überfallen, gebunden, in sein eigenes Wohnhaus geschleppt und in den Keller geworfen. Dann töteten die Haiduken 30 Hausinsassen, raubten 20 000 Franks und entflohen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. April. Der Kaiser traf heute früh 8¼ Uhr aus Kiel wieder in Berlin ein und empfing um 11½ Uhr den bayerischen Kultusminister Ritter von Landmann, sodann um 11¾ den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Dr. Krüger in Audienz.

Berlin, 6. April. Die Brauer von Berlin waren gestern Abend in einer Stärke von 500 Mann versammelt, um über die Maifeier zu beschließen. In einer lebhaften Debatte trat die Mehrheit für absolute Arbeitsruhe ein. Diese Ansicht wurde zum Beschluß erhoben und der Vorsitzende aufgefordert, dies den Prinzipalen sofort mitzuteilen. Man setzt voraus, daß die Arbeitgeber, um einen Boykott zu vermeiden, einwilligen werden.

Detmold, 6. April. Die heutige Landtagssitzung dauerte von 12 — 3 und von 5 — 8 Uhr. Das Aktenmaterial über den Geisteszustand des Fürsten Alexander wurde einer Kommission von 7 Mitgliedern überwiesen. Im Laufe der Debatte erklärte Schemmel (konservativ), er sei bereit, den Regenten anzuerkennen, wenn die Regelung der Thronfolgeordnung sofort in Angriff genommen werde. Asemissen (freisinnig) tadelte die Einsetzung der Regentschaft als einen Eingriff in die Rechte der Linie Lippe-Biesterfeld. Der Minister v. Wolffgramm begründete unter vielfachem Widerspruch die Gesetzmässigkeit der Ernennung des Regenten. Die Weiterberatung wurde sodann auf Dienstag vertagt.

Preßburg, 6. April. Aus dem Marchthale laufen trostlose Nachrichten ein. Die March hat beide Ufer überschwemmt; von Dimburg bis Theben stehen 40 000 Joch unter Wasser.

Rom, 6. April. Der Herzog von Aosta reist heute nach England, um seiner Braut den Verlobungsring zu überbringen. Wie dem „Giornale" gemeldet wird, gilt die Vermählung des Prinzen von Neapel im Laufe dieses Jahres als sicher.

Paris, 6. April. Wie der „Gaulois" meldet, sind aus London Nachrichten eingetroffen, daß die Anarchisten Londons eine neue Kampagne vorbereiten, um in Frankreich eine Anzahl Dynamitattentate zu begehen. Die Anarchisten sind von Geheimpolizisten ausgelauscht worden, weshalb man von deren Plänen Kenntnis erhalten hat. Die französische Regierung hat eine strenge Ueberwachung aller aus England kommenden Reisenden angeordnet; alle verdächtigen Personen sollen verhaftet werden.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 8. April.

v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	54,00 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	34,25 „	—,— „
April	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 8. April.

Fonds: fest.

			6.4.95.
Russische Banknoten		219,40	219,45
Warschau 8 Tage		219,35	219,20
Preuß. 3% Consols		98,90	98,90
Preuß. 3½% Consols		104,80	104,90
Preuß. 4% Consols		105,80	105,90
Deutsche Reichsanl. 3%		98,60	98,50
Deutsche Reichsanl. 3½%		104,90	104,80
Polnische Pfandbriefe 4½%		69,55	69,40
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		102,10	102,50
Diskonto-Comm.-Antheile		219,75	220,00
Oesterr. Banknoten		167,50	167,40
Weizen:	Mai	141,00	142,00
	Juni	142,00	143,00
	Loco in New-York	62⅛	62½
Roggen:	loco	120,00	121,00
	Mai	122,50	123,20
	Juni	123,75	124,50
	Juli	125,00	125,70
Hafer:	Mai	116-150	117-120
	Juni	117,75	118,20
Rüböl:	Mai	43,50	43,00
	Juni	43,70	43,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	53,80	53,80
	do. mit 70 M. do.	34,10	34,10
	Mai 70er	38,80	38,70
	Juni 70er	39,20	39,40

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Telegraphische Depeschen.

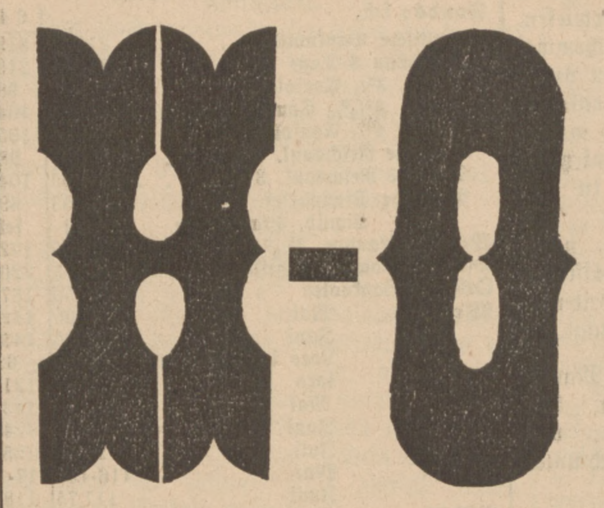
Warschau, 7. April, 3 Uhr 40 Min. Heutiger Wasserstand der Weichsel 3,43 Meter.

Chwalowice, 7. April, 12 Uhr 55 Min. Wasserstand der Weichsel heute 3,55 Meter.

Chwalowice, 8. April, 11 Uhr 55 Min. Wasserstand der Weichsel heute 3,32 Meter.

Warschau, 8. April, Nachm. 4 Uhr 48 Min. Wasserstand der Weichsel heute 3,23 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.



Kathreiner's „Herculo" H-O

das beste, billigste **Haferpräparat**, besitzt in Folge seiner eigenartigen Herstellungsweise bei größter Nährkraft leichteste Verdaulichkeit.

H-O enthält mehr nahrhafte Stoffe als **Rindfleisch**, ist — im Verhältniß zum Nährwerth **4 mal billiger als dieses, 6 mal billiger als Eier!**

H-O ist für Alt und Jung, Gesunde und Kranke, Schwache und Kinder **das beste Nahrungsmittel!**

H-O bedarf nur 5—10 Minuten Kochzeit! Koch-Vorschriften bei allen Packeten!

H-O wird in weißen Original-Packeten à ½ Pfund und 1 Pfund verkauft. 1 Pfund-Packet kostet 50 Pfg.

Man achte auf die Firma Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken, München und die Schutzmarke:

H-O

Kathreiner's H-O Herculo ist zu haben in Thorn bei: L. Dammann & Kordes, Altstädt. Markt; A. Kirmes, Gerberstr.; M. Suchowolski, Elisabethstr.

GARDINEN

Abgepasste Gardinen in reizenden neuen Mustern u. vorzüglich. Qualitäten, Fenster von 2,75 M. an.

Crême und weisse Gardinen vom Stück in überrasch. gr. Auswahl zu auffallend billigen Preisen.

Tüll-Läufer, Bettdecken, Sophadecken Kommodendecken u. Tischdecken in grosser Auswahl.

Rouleaux, weiss und crême, wie Rouleaux-Stoffe in prachtvoll. Mustern, sehr billig.

Möbel-Cöper, Möbel-Kattun, Möbel-Crêpes in neuesten Mustern, besonders preiswerth.

Teppiche in verschied. Qualitäten und Grössen, von 4,50 M. an. Prachtvolle Bettvorleger, von 1,25 M. an.

Portièren, Tischdecken, Bettdecken, Steppdecken in grosser Auswahl, sehr preiswerth.





Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche

in bekannt guter Ausführung zu auffallend billigen Preisen.

Breitestrasse 14. **S. David,** Breitestrasse 14.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß auf den 12. d. Mts. der Charfreitag fällt, findet der **Wochenmarkt** am **Donnerstag,** den 11. April, statt.

Thorn, den 8. April 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Moderack** in Thorn ist

am 8. April 1895,
Vormittags 11 Uhr 45 Min.,

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkurs-Verwalter Kaufmann **G. Fehlauer** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 30. April 1895.

Anmeldefrist

bis zum 18. Mai 1895.

Erste Gläubigerversammlung

am 7. Mai 1895,
Vormittags 9 Uhr,

Terminszimmer Nr. 4 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 5. Juni 1895,
Vormittags 9 Uhr,

daselbst.

Thorn, den 8. April 1895.

Blumenstein,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Danksagung.

Seit einem halben Jahre fühlte ich mich unwohl, ich hatte keinen Appetit, sobald ich etwas aß, mußte ich mich übergeben. Ich hatte sehr unregelmäßigen Stuhlgang, dessen Folge heftige Leibschmerzen waren, die mich des Nachts plagten, sodaß ich nicht schlafen konnte. Beim Husten warf ich dicke röthliche Stücke aus. Alle Aerzte, die ich um Rath fragte, konnten mir nicht helfen. In meiner Noth wandte ich mich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6,** welcher Herr mich in 2 Wochen von meinem Leiden befreite.

Ich spreche hierfür Herrn Dr. Volbeding meinen innigsten Dank aus und kann ähnlich Leidenden seinen Rath wärmstens empfehlen.

Wriezen a. d. O.

Ernst Engel,
Magistratsbureaugehilfe.

Ein Laden nebst Werkstätte u. kl. Wohn. **Schuhmacherstr. 2** v. 1. Okt. zu verm.
S. Danziger.

Königliches Gymnasium.

Die Aufnahme neuer Schüler findet **Dienstag, den 16. und Mittwoch, den 17. April, Vormittags von 9 bis 12 Uhr** in meinem Amtszimmer statt. Die aufzunehmenden Schüler haben den Tauf- bezw. Geburtsschein, den Impf- bezw Wiederimpfungsschein, und wenn sie eine andere Lehranstalt besucht haben, ihr Abgangszeugnis vorzulegen

Dr. Hayduck, Gymnasialdirektor.

Höhere Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, den 18. April, Morgens 8 Uhr.**

Die Anmeldung neuer Schülerinnen findet statt **Mittwoch, den 17. April, Vormittags von 10—1 Uhr** im Zimmer Nr. I. Frühere Schulzeugnisse, ein Impfschein, und seitens der evangelischen Kinder ein Taufschein, sind vorzulegen.

J. V:
Matzdorff.

Mittel- und Erste Gemeindeschule.

Das neue Schuljahr beginnt für beide Schulen am **18. April.** Die Aufnahme findet am **Mittwoch** und **Donnerstag,** den **17.** und **18. April,** von 9—12 Uhr im Zimmer Nr 6 statt. Anfänger haben den Geburts- und Impfschein, diejenigen evangelischer Konfession auch den Taufschein, die aus anderen Schulen kommenden Schüler ein Ueberweisungs-Zeugniß, und, wenn sie vor 1883 geboren sind, den Nachweis über die erfolgte Wiederimpfung beizubringen.

Thorn, im März 1895.

Lindenblatt.

Erster Fröbel'scher Kindergarten in Thorn.

Anmeldungen **Breitestraße 23, II,** von 4—7 Uhr.

Clara Rothe, Vorsteherin.

Cantorstelle.

Die Cantorstelle an der neustädtischen evangel. Kirche ist **provisorisch zu besetzen.**

Bewerbungen sind an das neustädtische Pfarramt zu richten.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 9. April cr.,
Vormittags 9½ Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst

1 ovalen Sophatisch und 2 Rohrstühle

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Rumpf, Hilfsgerichtsvollzieher.

Wohnungen in Mocker Nr. 4.
Block, Fort III.

Gründonnerstag, den 11. April, Abends 8 Uhr:

Kirchen-Concert

in der altstädtischen evangelischen Kirche,

Charfreitag, den 12. April, Abends 7 Uhr:

in der neustädt. evangel. Kirche.

Frau **Clara Küster** aus Danzig (Gesang-Soli), Herr Kapellmeister **Hiege** (Violine).

Chöre werden vom altstädt. evangel. Kirchenchor vorgetragen.

Einlasskarten à 50 Pf. vorher bei Herrn **Wiese,** Conditorei, Elisabethstr., bei Herrn **Schulz** (Pünchera), Conditorei, Altstadt, und bei Herrn **W. Lambeck.**

An den Kirchenthüren darf ein Verkauf von Einlasskarten **nicht** stattfinden.

Preisgekrönte
Ed. Beyer's Tinten
bei **E. F. Schwartz.**

6000 Mark,

sichere Hypothek, von sofort **zu cediren gesucht.** Näheres in der Exped. d. Zeitung.

3000 Mark,

sichere Hypothek, innerhalb der städtischen Feuertaxe, **zu cediren gesucht.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Alte
Schulbücher
kauft
zu angemessenen Preisen
und bittet um Angebot
Thorn. **Justus Wallis.**



Eine frdl. Wohnung,
4 Zimmer und Zub., sof. zu verm. Näheres
Kl. Mocker, Schützstr. 4, I.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die

„Concordia"

in **Mocker** übernommen und daselbst eine

Destillation und Colonialwaaren-Geschäft

errichtet habe.

Ich empfehle gleichzeitig meine **Restaurationsräume, Billard** und **Kegelbahn** zur gefälligen Benutzung einem hochgeehrten Publikum.

Hochachtungsvoll

M. Kuttner.

Meine verehrte Kundschaft bitte ich freundl. darauf Rücksicht nehmen zu wollen, daß mein Geschäft **morgen Dienstag, den 8., bis Mittwoch, den 9., Abends um 7 Uhr geschlossen ist.**

S. Kornblum,
Amalie Grünberg's Nachf.

Ein

Halbverdeckwagen,

gut erhalten, ist billig zu verkaufen bei

F. Wilezynski, Wagenbauer,
vorm. **S. Krüger, Heiligegeiststr. 6.**

Neu-Lackirungen und sämmtliche Wagen-Renovirungen werden schnell und sauber ausgeführt.

Danksagung.

Ich litt seit langer Zeit an Rheumatismus und ich hatte schon viele Aerzte in Anspruch genommen, aber keiner konnte mir helfen. Ich wandte mich endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8. Schon bei der zweiten Sendung fühlte ich, daß es besser wurde und nach der dritten Sendung war ich vollständig gesund. Ich sage Herrn Dr. Hope meinen besten Dank.

(gez.) Emma Trappiel, Würstau in Anh.

Ein möblirtes Zimmer
mit Pension. **Fischerstr. 7.**

Thorner Liedertafel.

Dienstag, den 9. April, 8½ Uhr:

General-Versammlung.

Männer-Turnverein.

Morgen Dienstag, Abends 9½ Uhr:

Haupt-Versammlung

im **Nicolai**'schen Saale.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Zu einer geplanten **Geburtstagsfeier Friedrich Fröbel's** ersuche ich alle geprüften Kindergärtnerinnen I. Kl. mit ihren Zöglingen teil zu nehmen. — Zu einer **Besprechung** am Mittwoch, d. 10. 4. Vorm. 11 Uhr in meinem Kindergarten ladet ein

Emma Zimmermann geb. **Ernesti.**
Brauerstr. 1, part. (Haus **Tilk.**)

Treffe Dienstag, den 9. d. Mts., mit **ganz frischen Bücklingen, schönen Räucher-Aalen, Lachsheringen, Rauch-Heringen, Neunaugen, Aalbricken, Bratheringen,** auf dem Altstädtischen Markte ein.

M. Thiess aus Wollin a. d. Ostsee.

Hierzu eine Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 84 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.
Dienstag, den 9. April 1895.

Feuilleton.

Die Stimme des Blutes.

Roman von **A. Lütetsburg.**

6.) (Fortsetzung.)

Der Wagen, der Lona an die nächste Bahnstation bringen sollte, hielt vor der Rampe des Hauses. Das Gepäck war bereits besorgt und sowohl Herr als auch Frau von Frohsdorf, welche die Pflegetochter begleiten wollten, standen zum Einsteigen bereit. Nur Lona fehlte und man wartete bereits einige Minuten. Frau von Frohsdorf wurde ungeduldig und sagte:

„Lona dürfte im Institut Pünktlichkeit lernen.“

Herr von Frohsdorf ging, um seine Pflegetochter zu holen.

„Das gnädige Fräulein ist in das Arbeitszimmer des gnädigen Herrn gegangen,“ sagte Susy.

Herr von Frohsdorf lenkte seine Schritte dorthin. Die Worte des Kammermädchens hatten ihn angenehm berührt. Er glaubte zu wissen, was Lona in seinem Arbeitszimmer wollte — Abschied nehmen von dem Bilde seiner Frau. Sie gedachte derselben noch in Liebe und Dankbarkeit und das war gewiß ein gutes Zeichen für sie.

Unwillkürlich näherte er sich leisen Schrittes der Thür, die leicht angelehnt war. Ein unterdrücktes Schluchzen, ein schmerzvolles Stöhnen erreichte sein Ohr, — er stand unbeweglich, atemlos.

„O, meine gute — teure Mama! Warum bist Du von mir gegangen? Nun bin ich wieder allein — ganz allein — noch einsamer als damals, wo ich nicht wußte, daß mich jemand lieb haben könne.“

So hatte es in erschütternden Lauten das Ohr des Lauschers erreicht. Nun öffnete er die Thür. Das Bild, welches sich seinen Blicken bot, griff mächtig an sein Herz.

Mit flehend erhobenen Händen lag sie vor dem Bilde der schönen milden Frau über dem Kamin, in dem blassen verweinten Gesicht der Ausdruck grenzenlosen Schmerzes. Die Abendsonnenstrahlen schimmerten auf ihrem Haar und umgaben den Kopf wie mit Glorienschein.

„Lona — Du wirst nie allein sein!“ kam es von Herrn von Frohsdorf Lippen. „Ach, mein Kind, warum bist Du so anders, so ganz anders geworden? Meine Liebe ist dieselbe geblieben.“

Lona verharrte in der eingenommenen Stellung, nur den Kopf hatte sie ein wenig zur Seite gewandt, ihre thränenerfüllten Augen blickten mit einem schmerzlich fragenden Ausdruck auf den Vater. Aber noch einen Augenblick — dann — —

Sie war aufgesprungen, ihre Arme breiteten sich aus.

„Vater — o, mein Gott — ist es wahr? Du hast mich lieb, Du denkst nicht, daß ich schlecht und undankbar bin? Sag' es mir noch einmal, damit ich die Gewißheit darüber mit fortnehmen kann.“

Herr von Frohsdorf hatte sie in seine Arme gezogen, ihr Kopf ruhte an seiner Schulter, er fühlte das stürmische Klopfen ihres Herzens, das fieberhafte Zittern ihrer ganzen Gestalt.

„Lona, welche Frage! Du weißt, daß ich Dich lieb habe. Deswegen gerade schmerzt mich ja die Veränderung, welche mit Dir vorgegangen ist. Wie ungern lasse ich Dich!“

„Ich bin nicht anders geworden, Vater, aber — aber — warum verschließest Du Deine Augen gegen all das Leid, was diese —“

Sie stockte, sie fuhr mit der Hand über die Stirn.

„Sprich weiter, Kind! Laß uns nicht so auseinandergehen,“ drängte Herr von Frohsdorf.

„Nein — nein — ich kann nicht! Es muß so sein und — ich bin zufrieden. Du liebst mich ja.“

„Georg — ich denke — es wird Zeit. Wir würden sonst zu spät zum Zuge kommen,“ ertönte in diesem Augenblick Frau von Frohsdorfs Stimme. Sie hatte einen schneidenden Klang und Lona blickte in ein totblasses, verzerrtes Frauenantlitz. Sie schauderte leise zusammen.

„Komm, Lona,“ sagte Herr von Frohsdorf, ihren Arm durch den seinen ziehend und sie fortführend. „Es wird nur eine kurze Trennung sein, mein Kind, die Dir, ich hoffe es bestimmt, nicht zum Schaden sein wird.“

Er schritt mit seiner Pflegetochter voran, gefolgt von seiner Gemahlin, die nur mit äußerster Anstrengung die Lippen fest geschlossen hielt, um ihnen kein unbesonnenes Wort entschlüpfen zu lassen und dadurch den Zustand ihrer Seele zu verraten. Während sie die Treppe hinabstieg, kehrte die Farbe in ihre Wangen zurück und unten angelangt, konnte sie sogar mit ruhiger Stimme dem Kutscher den Befehl erteilen, einen Umweg zu vermeiden, damit man nicht zu spät die Eisenbahnstation erreiche.

Und doch — Frau von Frohsdorf glaubte in den wenigen Minuten, die sie in regungslosem Anschauen ihres Gatten und seiner Pflegetochter verbracht, die härteste Niederlage ihres Lebens erfahren zu haben. Die mühevolle Arbeit eines langen Jahres — sie fühlte es nur zu gut — war durch wenige Worte aus dem Munde des ihr verhaßten Mädchens eine vergebliche geworden. Nicht allein das! In dem Augenblick, als sie Lona in den Armen ihres Pflegevaters gesehen, als sie seine warmen, innigen Worte gehört, hatte sie auch die Ueberzeugung gewonnen, daß es ihr nie gelingen werde, ihrer Tochter eine bevorzugte Stellung vor der „Herumtreiberin“, wie sie Lona in ihrem Herzen nannte, einzuräumen.

Es war ein überaus herzlicher Abschied zwischen Herrn von Frohhdorf und seiner Pflegetochter. Die Gewißheit, noch die Liebe des Vaters zu besitzen, hatte das junge Mädchen hoch über das Leid des letzten Jahres, welches es erfahren, hinweggehoben und mit neuem Mut, mit einer Freudigkeit erfüllt, die in ihrem jetzt rosig angehauchten Gesicht ihren Widerschein fand. Die hellen Augen leuchteten, indem sie noch grüßend mit dem Kopfe nickte, als schon der Zug in Bewegung war, um den feingeschnittenen Mund schwebte ein süßes Lächeln. Als der Zug den nachspähenden Blicken des Herrn von Frohsdorf entschwunden war, seufzte er tief auf — er hatte das Gefühl, daß er soeben einen herben Verlust erlitten.

Die Heimfahrt wurde ziemlich schweigend zurückgelegt, obgleich Frau von Frohsdorf wiederholt bemüht war, ein Gespräch anzuknüpfen. Sie mußte endlich von ihren Versuchen Abstand nehmen und überließ sich dann ganz ihren unerfreulichen Gedanken.

Ihrem Gatten aber schwebte noch ein Bild vor Augen, das ihn mit Glück und Freude erfüllte. Lona war nicht schlecht und niedrig denkend. Undankbarkeit lag ihr nicht im Blute, wie Constanze ihm bisweilen gesagt, wenn er Beweise von Liebe und Zärtlichkeit bei ihr vermißt hatte.

Dann kamen Briefe von Lona, voll Liebe, Zärtlichkeit und Dankbarkeit. Sie fühlte sich glücklich in den neuen Verhältnissen. Es gab viel zu lernen, zu arbeiten, vom Morgen bis zum Abend, aber jedes Studiren war ihr allezeit eine Freude gewesen und zwanzig Altersgenossinnen, eine frische, fröhliche Schar arbeitete mit ihr.

Herr von Frohsdorf übergab seiner Gattin die Briefe, er sagte ihr, daß er sich freue, die Wahl für Lona getroffen zu haben. Wenn sie in nicht allzu ferner Zeit zurückkehren werde, habe sie sich gewiß geändert; er bitte sie dringend, Lona ein wenig entgegenzukommen — das Kind sei zu scheu und furchtsam gewesen.

Er wollte nichts anders sprechen, aber er dachte jetzt anders und faßte den Entschluß, zwischen sich und Lona das einstige Verhältnis, welches ihn so lange Jahre beglückt, wieder herzustellen.

Frau von Frohsdorf hatte nach kurzer Zeit die Ueberzeugung gewonnen, daß die Lücke, welche bei ihrem Gatten durch Lonas Abwesenheit entstanden war, sich unter den alten Verhältnissen doppelt schwer ausgleichen würde und knüpfte nun an die Uebersiedelung nach der Stadt für die Wintersaison eine Hoffnung hierfür. Schon Ende Oktober erfolgte die Abreise und die gesellschaftlichen Anforderungen, welche nunmehr an Herrn von Frohsdorf gestellt wurden, verfehlten in der That die beabsichtigte Wirkung nicht. In dem Strudel von Vergnügungen fand er kaum Zeit, der Vergangenheit zu gedenken, aber Lonas regelmäßig eintreffende Briefe mahnten ihn immer wieder daran und es war keine Aussicht vorhanden, die seiner Gemahlin so unangenehme Korrespondenz zu beschränken oder gar zu verhindern.

Das Leben in der Stadt, das Herrn von Frohsdorf so ganz seiner Ruhe entfremdete, übte auf seinen Gesundheitszustand eine ungünstige Wirkung aus, doch wünschte er Amalie, die als gefeierte Schönheit die Saison beherrschte, nicht in ihren Vergnügungen zu beschränken, sondern zeigte eine große Opferfreudigkeit, allen an ihn gestellten Anforderungen zu genügen. Erst als die Saison sich ihrem Ende zuneigte, zwang sein Gesundheitszustand ihn wiederholt, von der Gewohnheit, die Nacht zum Tage zu machen, Abstand zu nehmen und seine Gattin machte die Bemerkung, daß er nicht wohl aussah.

Dennoch dachte sie nicht daran, sich einem ruhigen Leben hinzugeben, überließ es aber ihrem Gatten gern, sich von dem gesellschaftlichen Treiben zurückzuziehen. In einigen Wochen würde man ja ohnedies die Stadt verlassen und auf das Land zurückkehren, um von neuem ein eintöniges, gleichförmiges Leben zu beginnen.

Eines Abends, als sie spät mit ihrer Tochter nach Hause zurückkehrte, sah sie die drei nebeneinander liegenden Zimmer ihres Gatten noch erhellt. Sie fühlte sich von einer sonderbaren Unruhe ergriffen. Sollte etwas geschehen sein?

Die Frage regte sie förmlich auf. Sie hatte einen köstlichen Abend verlebt und kehrte mit dem Triumphe heim, den Freiherrn von Gudenheim, einer der reichsten und angesehensten Familien des Landes entsprossen, als den eifrigsten Verehrer ihrer Tochter begrüßen zu können. Man hatte den Freiherrn seither unempfindlich gegen alle Vorzüge des schönen Geschlechtes genannt, ihm einen grenzenlosen Hochmut, der ihn seither abgehalten, das Band der Ehe zu knüpfen, zum Vorwurf gemacht. Und nun brachte er seit Wochen Amalie von Herwegh so offenkundig seine Huldigungen dar, daß diese jeden Augenblick eine Erklärung zu erwarten berechtigt war.

Frau von Frohsdorf hatte im Laufe des Abends in dem Glücke, welches ihrer Tochter zu Teil werden sollte, geschwelgt. Wie würde ihr Kind, ihre schöne Tochter beneidet werden! Das Glück, welches derselben wartete, hatte sie sogar vorübergehend mit milderen Gefühlen Lonas gedenken lassen. Vielleicht würde sie sich nach Amaliens Hochzeit veranlaßt sehen, die Heimkehr des Mädchens zu gestatten.

Aber diese Gedanken waren nur das Ergebnis einer flüchtigen weicheren Regung, die auftauchte, um bald wieder zu verschwinden. In diesem Augenblick, wo Frau von Frohsdorf das Haus betrat und ein Diener ihr die Mitteilung machte, daß der Herr erkrankt sei und nach dem Arzte und einem Notar gesandt habe, machten sie durchaus entgegengesetzten Betrachtungen Platz.

Die stolze Frau erblaßte plötzlich.

„Amalie, gute Nacht!“ raunte sie der Tochter zu. „Begieb Dich zur Ruhe, Du kannst durch Deine Gegenwart nicht helfen.“

Frau von Frohsdorf wollte sich unverweilt in das Krankenzimmer begeben, aber das Knistern und Rauschen ihres schweren Seidenkleides, als sie den stillen Korridor entlang schritt, ließ sie von ihrem Vorhaben Abstand nehmen. Eilig begab sie sich in ihr Gemach, die Ballrobe mit einer einfachen zu vertauschen. Dann erst ging sie, nach dem Gatten zu sehen. In dem Augenblick, in welchem sie das Krankenzimmer betreten wollte, wurde die Thüre von innen aufgerissen und der Kammerdiener stürzte heraus.

„Gnädige Frau — der gnädige Herr läßt bitten —“

Sie trat ein — ein einziger Blick belehrte sie, daß ihre schlimmsten Befürchtungen übertroffen waren. Herr von Frohsdorf lag mit geschlossenen Augen und totenblassem Gesicht auf dem Lager, welches zahlreiche Blutspuren trug. Neben ihm standen zwei Aerzte und seitwärts an einem Tische saß der Frau von Frohsdorf wohlbekannte juristische Beistand ihres Gatten. Sie sollte nicht lange über die Größe der Gefahr, welche ihrem Gatten drohte, im Zweifel bleiben. Medizinalrat Werther trat auf die Eingetretene zu, die wie erstarrt am Eingang stehen geblieben war. In seinem Gesicht war ein Ausdruck, der den Ernst des Augenblicks bezeichnen mochte.

„Gnädige Frau, ich bitte um Ruhe und Fassung,“ sprach er mit leiser Stimme. „Für den Augenblick ist die höchste Gefahr beseitigt, doch kann ich Ihnen nicht verhehlen, daß der Zustand des Kranken zu den ernstesten Besorgnissen Veranlassung giebt. Eine Wiederholung des Blutsturzes könnte von den schlimmsten Folgen sein und darum muß jede Aufregung ferngehalten werden.“

„O, mein Gott!“ rang es sich über ihre Lippen. „Wie war das möglich?“

„Herr von Frohsdorf hat sich offenbar in der letzten Zeit Anstrengungen ausgesetzt, die seine bereits angegriffene Gesundheit in schwerster Weise geschädigt haben, gnädige Frau. Ich nahm wiederholt Veranlassung, ihn zu warnen, aber er scheint diesen Warnungen keine Bedeutung beigelegt zu haben. Nach anderer Seite hin hat es den Anschein, als ob er doch gewisse Besorgnisse gehegt, da Herr Rechtsanwalt Rohde bereits vor etwa zwei Monaten mit der Abfassung eines Testaments beauftragt worden ist.“

„Mein Gatte hätte an ein Testament gedacht?“ fragte Frau von Frohsdorf, sich dem Anwalt zuwendend, indem ein heißes Rot in ihre Wangen stieg.

„Allerdings, gnädige Frau,“ entgegnete Herr Rohde.

Sie wollte weiter fragen, das Herz pochte zum Zerspringen in ihrer Brust. Sie konnte nicht an den Zustand des Kranken denken, sondern nur an das, was man ihr in diesem Augenblick gesagt. Wenn er ein Testament gemacht oder noch machen würde, dann — es blieb kein Zweifel mußte sie erleben, daß ihr Kind mit dem einer heimat- und obdachlosen Bettlerin gleichgestellt wurde. Dieser eine Gedanke ließ sie die nötige Ruhe und Besonnenheit vergessen.

„Ist ein Testament gemacht?“ rang es sich mühsam von ihren Lippen.

Sie erhielt nicht gleich eine Antwort, in der Miene des Rechtsanwalts prägte sich Befremden aus, nicht minder in dem Gesicht des Arztes.

„Allerdings, gnädige Frau,“ lautete dann die Entgegnung.

„Und jetzt?“

„Herr von Frohsdorf wünscht vielleicht noch ein Kodizill — ich weiß es nicht.“

Es flirrte und flimmerte ihr vor den Augen, sie war kaum im Stande, sich auf ihren Füßen aufrecht zu erhalten. Sie fragte auch nicht weiter, weil sie fühlte, daß die Aufregung sie verraten werde, sondern wandte sich nun erst ihrem Gatten zu.

Dieser lag jetzt mit weitgeöffneten Augen, den Blick mit seltsamen Ausdruck auf den Anwalt gerichtet. Seine Lippen waren wie zum Sprechen geöffnet.

„Georg!“

„Herr — Herr — Rohde —“

Mit sichtlicher Anstrengung waren die Worte hervorgestoßen. Der Gerufene trat an das Lager und neigte das Ohr an den Mund des Kranken.

„Das Testament — es fehlt — kann — ein Kodizill — — — Lona —“

Das letzte Wort verhallte in ein dumpfes Aechzen. Wieder lag Herr von Frohsdorf mit geschlossenen Augen. Der Medizinalrat war bemüht, ihm Tropfen einzuflößen. Dieselben erfüllten die beabsichtigte Wirkung. Der Kranke öffnete abermals die Augen.

„Constanze — telegraphire an Lona — sie soll kommen. Ich muß mein Kind noch einmal sehen.“

Die Worte waren zwar abgebrochen, aber klar und deutlich über seine Lippen gekommen. Frau von Frohsdorf erbleichte.

„Wie Du wünschest, Georg. Glaubst Du, daß es notwendig sein wird, das Kind zu erschrecken?“

„Ich will sie sehen,“ entgegnete er.

„In diesem Falle, gnädige Frau, möchte ich raten, der jungen Dame unverweilt Nachricht zu geben, die Anzeichen sind sehr bedenkliche,“ flüsterte der Medizinalrat.

„Ich gehe, Deinen Wunsch zu erfüllen, Georg,“ sagte Frau von Frohsdorf, sogleich das Gemach verlassend.

Draußen auf dem Korridor stand sie einige Augenblicke tief aufatmend still — sie schien sich zu besinnen. Die widerstreitendsten Empfindungen und Gedanken stürmten auf sie ein. Sollte sie den Wunsch ihres Gatten erfüllen und Lona telegraphisch herbeirufen? Wenn sie es that, würde das Mädchen den Vater vielleicht nicht mehr am Leben finden, wenn sie es nicht that und der Kranke erholte sich auch nur vorübergehend, so gab sie einen Beweis von ihrer unveränderten Gesinnung Lona gegenüber. Zudem waren verschiedene Menschen gegenwärtig gewesen, als ihr Gatte seinem Verlangen, Lona zu sehen, Ausdruck verliehen. Es mußte sein.

Eine Viertelstunde später war ein Diener auf dem Wege nach dem Telegraphenamt. In demselben Augenblick jedoch, als der Bote das Haus verließ und Frau von Frohsdorf zu dem Kranken zurückkehren wollte, kam der Kammerdiener, um sie zu rufen, da eine Verschlimmerung in dem Zustande des gnädigen Herrn eingetreten sei. — Sie fand einen Toten.

Sowohl der Medizinalrat, als auch der Rechtsanwalt bewunderten die Ruhe und Fassung, welche Frau von Frohsdorf an den Tag legte. Zwar sah sie entsetzlich bleich aus und Thränen flossen über ihre Wangen, aber sie konnte doch dem Arzte ihren Dank aussprechen und Herrn Rohde bitten, sie im Laufe des kommenden Tages zu besuchen, da sie voraussichtlich in verschiedenen Angelegenheiten seines Beistandes bedürfen würde.

Dann plötzlich schien sie jedoch von einer Anwandlung zu einer Ohnmacht ergriffen. Tastend langte ihre Hand nach der Lehne eines Stuhles. Der Medizinalrat bot ihr seinen Arm.

„Gnädige Frau, gestatten Sie mir, daß ich Sie in Ihre Gemächer führe,“ sagte er voll Mitleid.

„Ich danke Ihnen, Herr Medizinalrat — ich möchte hier bleiben,“ lautete die Entgegnung.

„Nein, gnädige Frau; als alter Freund des Hauses kann ich dazu meine Erlaubnis nicht geben. Ich selbst werde einstweilen das Weitere hier anordnen, während Sie, wenn keinen Schlaf, doch Ruhe suchen müssen.“ (F.f.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung,

die Beschädigung der Telegraphen-Anlagen betreffend.

Die Reichstelegraphen-Linien sind häufig vorsätzlichen oder fahrlässigen Beschädigungen, namentlich durch Zertrümmerung der Isolatoren mittels Steinwürfe 2c. ausgesetzt. Da durch diesen Unfug die Benutzung der Telegraphen-Anstalten verhindert oder gestört wird, so wird hierdurch auf die durch das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich festgesetzten Strafen wegen dergleichen Beschädigungen aufmerksam gemacht.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß demjenigen, welcher die Thäter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß dieselben zum Ersatz und zur Strafe gezogen werden können, Belohnungen bis zur Höhe von fünfzehn Mark in jedem einzelnen Falle aus den Fonds der Reich-Post- und Telegraphen-Verwaltung werden gezahlt werden. Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt werden, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft oder zum Ersatze herangezogen werden können; desgleichen wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Person verhindert worden ist, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

Die bezüglichen Bestimmungen in dem Strafgesetzbuche für das deutsche Reich lauten:

§ 317. Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Theile oder Zubehörungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängniß von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318. Wer fahrlässiger Weise durch eine der vorbezeichneten Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft.

Gleiche Strafe trifft die zur Beaufsichtigung und Bedienung der Telegraphenanlagen und ihrer Zubehörungen angestellte Personen, wenn sie durch Vernachlässigung der ihnen obliegenden Pflichten den Betrieb verhindern oder gefährden.

§ 318a. Die Vorschriften in den §§ 317 und 318 finden gleichmäßig Anwendung auf die Verhinderung oder Gefährdung des Betriebes der zu öffentlichen Zwecken dienenden Rohrpostanlagen.

Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mitbegriffen.

Die Polizei-Behörden bezw. Beamten werden ersucht, bei den Beschädigungen von Telegraphenanlagen zur Ermittelung der schuldigen Personen ihre Mitwirkung gefälligst eintreten zu lassen.

Danzig, den 2. März 1895.

Der Kaiserl. Oberpostdirektor.
gez. Zielcke."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 3. April 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Standesamt Thorn.

Vom 1. bis 6. April 1895 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Eine Tochter dem Schuhmacher Joseph Landtratkiewicz. 2. Ein Sohn dem Trompeter Karl Hollstein. 3. Ein Sohn dem Arbeiter Johann Falkowski. 4. Ein Sohn dem Musiker August Müller. 5. Eine Tochter dem Eisenbahnschaffner Albert Müller. 6. Eine Tochter dem Schiffsgehilfen Franz Barczewicz. 7. Eine Tochter dem Arbeiter Gustav Erdmann. 8. Ein Sohn dem Schneidermeister Clemens Szyperski. 9. Eine Tochter dem Bautechniker Gustav Ackermann. 10. Eine Tochter dem Arbeiter Johann Kroll. 11. Eine Tochter dem Kaufmann Theofil Wisniewski. 12. Eine Tochter dem Militär-Anwärter Ferdinand König. 13 Eine Tochter dem Arbeiter Theodor Zielinski. 14. und 15. Unehel. Geburten.

b. als gestorben:

1. Kaufmann Moritz Pelz, 54 J. 2. Erich Friedrich Hans Lüdke, 4 M. 3. Schuhmacher Augustin Szymanski, 61 J. 4. Georg Ferdinand Gustav Lipke, 2 J. 5. Karl Bruno Klode, 1 J. 6. Besitzer-Wittwe Eva Wenzel, geb. Marquardt, $71\frac{1}{2}$ J. 7. Schneider Josef Smolinski, 46 J. 8. Anton Gesgarzewski, 1 M. 9. Handschuhmacherfrau Pauline Heisig, geb. Tilgner, 46 J. 10. Josef Buszczynski, 6 T. 11. Fleischer-Wittwe Sofia Lesser, geb. Lichtenstein, 88 J. 12. Otto Wilhelm Lange, 1 J. 13. Frau Dr. Szuman, geb. von Gumpert, 38 J. 14. Heinrich Erich Broecker, 5 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schneider Ignatz Lukaszewski und Franziska Murawski. 2. Conditor Josef Nowak und Minna Lau. 3. Buchhändler Anton Bertling und Elma Gellonneck. 4. Gerichtskanzleigehilfe Franz Klewitz und Anna Reinert. 5. Schiffer Josef Kowalski und Rosalie Gutowski 6. Kaufmann Raphael Rosenthal und Bertha Schmul.

d. ehelich sind verbunden:

1. Regierungs-Supernumerar Bernhard Lindner mit Wanda Otto. 2. Königlicher Gerichts-Assessor Theodor Erdmann mit Antonie Windmüller. 3. Maurer Fritz Kirschstein mit Betty Mudrack. 4. Vorarbeiter beim Artillerie-Depot August Krüger mit Marianna Jahnke. 5. Schneidergeselle Adam Krokowski mit Caroline Volkmann.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Verwaltung (Bureau II, in welchem die Armensachen bearbeitet werden) ist die Stelle eines **Bureau-Assistenten** zu besetzen, welcher den Registratur-Dienst eines größeren communalen Bureaux, sowie den sonstigen Bureau- und Expeditions-Dienst und die armengesetzlichen Bestimmungen kennen muß. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht, mindestens muß der Bewerber befähigt sein, sich mit nur polnisch sprechenden Personen genügend zu verständigen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1350 Mk. und steigt in 6 vierjährigen Perioden um je 150 Mk. bis 2250 Mk. Die Anstellung erfolgt lebenslänglich nach vorheriger 6monatlicher Probedienstzeit, während welcher an Diäten monatlich 90 Mk. postnumerando gezahlt werden. Bei etwaiger Pensionirung wird Militäranwärtern die Hälfte der Militär-Dienstzeit angerechnet.

Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs nebst Abschriften der etwaigen Zeugnisse und Militärpapiere bei uns **bis zum 20. April d. J.** einreichen.

Militäranwärter erhalten bei gleicher Qualifikation den Vorzug.

Thorn, den 25. März 1895.

Der Magistrat.

Check-Verkehr. **Bernhard Adam,** Check-Verkehr.
Bank- und Wechselgeschäft,
Baderstrasse 28,
empfiehlt sich zum
An- und Verkauf von russischen Noten, allen Sorten Effecten, sowie zur Discontirung von Wechseln unter solidesten Bedingungen.

Unterricht
in allen weibl. Handarbeiten wird gut und billig ertheilt
Bromberg. Vorstadt, Thalstr. 29, I.

Klavierspielen f. häusl. Festlichk. Klavierunterricht b. **H. Kadatz Wwe.** Mauerstr 37, I.

Wäsche w. eig. genäht, gestickt f mäß. Pr. Mauerstr. 37.

In meiner **Wasch- u. Plättanstalt** wird **Wäsche sauber in 24 Stunden gewaschen und geplättet.**
Ww. **K. Fritz**, Gerberstr. 21, I

Sämmtliche
Klempner-, Wasserleitungs- und **Dachdeckerarbeiten** führt billigst aus **H. Patz,** Klempnermeister, Schuhmacherstr.

Mein Platz, ca. 2 Morgen groß, nahe der Stadt, für Bauherren sehr geeignet, auch als **Lagerplatz** zu verwenden, ist zu verpachten bei
A. Gründer, Wagenbauer.

Eine Kuh steht zum Verkauf bei
Naujack-Schönwalde.

Ein einspänniger
Rollwagen auf Federn
steht zum Verkauf bei
A. Dylewski, Katharinenstraße 6.

---

2 schöne starke
Hofhunde
auch zum Ziehen gut zu gebrauchen, sind billig zu verkaufen
Culmer Vorstadt 6 (Bleiche).

Haferstroh, ca. 20 Fuhren, verkauft **A. Finger, Podgorz.**

Brennholz
verkauft billig
L. Bock, am Kriegerdenkmal.

Junge Damen können die **feine Damenschneiderei** gründlich erlernen bei Modistin Frau **A. Rasp,** Schloßstr. 14, II., vis-a-vis d. Schützenhause.

Aufwärterin verl. Araberstr. 9, II.

Malergehilfen
sucht von sofort **L. Zahn.**

Einen tüchtigen **Stellmachergesellen,** der auch Kastenbau versteht, verlangt von sof.
J. Borkowski, Stellmachermstr.

Ein zuverlässiger
Comptoirdiener
kann sich melden bei
S. Kuznitzky & Co.,
Baderstraße.

Lehrlinge
zur Buchbinderei können sich melden bei
H. Stein,
Breitestr., Buchb. u. Papierhandlung.

---

2 Lehrlinge
sucht **H. Kraut,** Dachdeckermeister.

Eine große Wohnung
von 6—8 Zimmern, im Mittelpunkt der Stadt, wird zum 1. October d. J. oder früher **zu miethen gesucht.**
Offerten erbeten unter **A. 320** in die Expedition dieses Blattes.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage **Coppernikusstraße Nr. 20** eine
Gastwirthschaft
eröffnet habe.
Ich empfehle **Fremdenzimmer** zum Preise von einer Mark an.
Speisen und Getränke in bester Qualität zu soliden Preisen.
Hochachtungsvoll
Herrmann Stille.

Neuheiten!
Sonnenschirme
von den billigsten bis hocheleganteslen,
nur reelles, eigenes Fabrikat,
empfiehlt in größter Auswahl
Thorner Schirmfabrik,
Breitestraße 37, I. Etage.

Confirmanden-Anzüge
in jeder Preislage von **Tuch, Cheviot** und **Kammgarn.**
L. Stein, Seglerstr. 31.

Maurer- und Zimmerarbeiten
jeder Art
führt schnell und bei mäßigen Preisen aus
F. Ciechanowski, Baugewerksmeister,
Breitestrasse 4.

Sonnenschirme!
Sonnenschirme,
größte Auswahl,
zu sehr billigen Preisen.
Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Bäcker-Innung Thorn.

Durch das am 1. April in Kraft getretene Gesetz über die Sonntagsruhe im Bäcker-Gewerbe und die dadurch vorgeschriebene verkürzte Arbeitszeit sind wir **nicht mehr** in der Lage, am **Sonnabend Abends** oder **Sonntags Vormittags Braten oder Kuchen zum Backen** anzunehmen.

Den geehrten Interessenten bringen wir dies hiermit zur gefälligen Kenntnißnahme.

---

1. Etage, besteh. a. 5 Zim. m. Zub., p. 1. April zu verm. **J. Dinter,** Schillerstr. 8.

Im Waldhäuschen sind zur Zeit einige möbl. Wohnungen frei.

Ein kl. möbl. Zimmer mit separat. Eing. bill. zu verm. **Koppernikusstr. 39, III.**

---

1 a. 2. möbl. Zim. v. 1. April z. v Klosterstr. 20. p.

Bürsten- und Pinselfabrik
von
Paul Blasejewski.



Empfehle mein gut sortirtes Bürsten-Waarenlager zu den billigsten Preisen.
Gerberstr. 35.

Tapeten
empfiehlt billigst
J. Sellner, Thorn,
Tapeten- u. Farbengroßhandlung.

Vom 1. April ab wohne ich
Altstädtischer Markt Nr. 28,
neben **A. Mazurkiewicz.**
Dr. Jaworowicz.

Meine Wohnung nebst Werkstatt befindet sich vom 1. April cr. ab
Baderstraße 22, 1. Etage.
F. A Goram, Musik-Instrumentenmacher.

Möblirte Wohnungen
mit Burschengelaß sowie Pferdestall und Wagengelaß **Waldstraße 74.** Zu erfrag. **Culmerstr. 20** 1 Trp. bei **H. Nitz.**

Katharinenstr. 7, II. Etage, Entree, 4 Zimmer, Alk., Mädchenst., Küche mit Wasserl. und in 1. Et. 3 Zimmer 2c., auch getheilt vom 1. April zu vermiethen **Kluge.**

---

1 freundl. Wohnung, 2 gr. Zimmer, Waschküche, Wasserleitung u. alles Zubehör, vom 1. April zu vermiethen Bäckerstraße 3.

---

1 frdl. Wohn. m. Schlafkab. z. v. Tuchmacherstr. 10.

Zwei möbl. Zimmer
nebst Burschengelaß, 1. Etage, zu vermiethen.
A. Nehring, Gerechtestraße 1.

Mit Firmendruck.
Briefbogen
Couverts
Mittheilungen
Postkarten
Rechnungen
Mahnbriefe
Quittungen
Geschäftskarten
Packetadressen
Packetbegleitadressen
Reise-Avise
Reklame-Zettel
Waaren-Offerten
Zirkulare
Prospekte
Preis-Verzeichnisse
liefert schnell, sauber, geschmackvoll u. so billig wie jede Konkurrenz die
Buchdruckerei
Th. Ostdeutsche Zeitung,
Brückenstrasse.

Nähmaschinen!
Hocharmige Singer für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Einen Posten Reste Stoffe zu
Knaben-Anzügen
a 1,25 Mk. bei **Arnold Danziger.**

Pianinos für Studium und Unterricht bes. geeignet. Kreuzs. Eisenbau. Höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstr. 38.
Friedrich Bornemann & Sohn,
Pianino-Fabrik.

Zum Osterfeste!
Geräucherte Schinken von kleinen hiesigen engl. Schweinen, Gewicht 9, 10, 11 und 12 Pfd., sowie **Osterwurst** zu den solidesten Preisen.
Extra-Bestellungen erbittet rechtzeitig
Benj. Rudolph.

Mess. Apfelsinen,
p. Dtzd. 60 Pfg., oder p. Pfd. 20 Pfg., offerirt
Ed. Raschkowski,
Neustädt. Markt 11.



Niederlage bei:
J. G. Adolph, Thorn.

---

23 Pf.

Streuzucker 23 Pfg., bei 5 Pfd. 22 Pfg.
Hutzucker, Würfelzucker 27 Pfg., bei 5 Pfd 26 Pfg.
ff. **Confect, engl. Rocks, Bonbons,** billigste 30 Pfg pro Pfd., Zwiebelbonbon, Honigbonbon, Caramellen, Cachou, Salmiakpastillen.
Sodener Mineralpastillen, echt mit Schutzmarke, **gegen Influenza,** Husten, Heiserkeit, Schachtel 70 Pfg (Originalpreis sonst 85 Pf), 3 Schachteln 2 Mk.
Emser Pastillen, echte, Schachtel 70 Pfg., $\frac{1}{2}$ Schachtel 40 Pfg.
ff. **Cacao,** garantiert rein und leicht löslich; Schokoladenpulver, Creme-Tabletten, Pralinées, Tafelschokoladen von 5—50 Pfg.
Bruchschokolade, garantiert rein Cacao und Zucker, pro Pfd. **85 Pfg.**
Droguen-Handlung Mocker.

Harte und schmackhafte **saure Gurken,** schockweis billiger, sowie **Senf u. Pfeffergurken** empfiehlt
A. Rutkiewicz, Schuhmacherstr. 27.

Cigarren
in jeder Preislage,
tadellos in Brand und Güte,
empfiehlt
M. Lorenz,
Cigarren- u. Tabakhandlung,
Thorn, Breitestr. 21.

Issleib's
Bonbons,
in Beuteln à 35 Pfge.
Adolf Majer, Droguerie, Breitestr., C. A. Guksch, Breitestr., und bei Anton Koczwara, Gerberstraße.

Zum Dunkeln blonder, grauer und rother **Kopf-** und **Barthaare** ist das Beste der
Nußschalen-Extract
aus der **Kgl. Bayer. Hofparfümerie C. D. Wunderlich, Nürnberg.**
Prämiirt 1882 und 1890.
Rein vegetabilisch, ohne Metall.
Dr. Orfila's Nussöl,
ein feines, das Haar brillant dunkelndes Haaröl. Beide a 70 Pfg. Renommirt seit 1863 im In- und Auslande.
C. D. Wunderlich's echtes und nicht abgehendes **Haarfärbe-Mittel** a Mk. 1.20. Sämmtlich mit Anweisung, garantirt unschädlich, bei **Anders & Co.,** Breitestr. 46 — Brückenstr. — Thorn.

Strebel-Tinte, GERA.
Zu haben bei **Justus Wallis, Thorn.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.